

Run auf die Geschlechterforschung

Graduiertenschule der Goethe-Universität in Frankfurt fördert

Nachwuchswissenschaftler in Gender-Fragen VON FRANZISKA SCHUBERT

Mehr als 350 Bewerbungen für die 30 Plätze für den interdisziplinären Bachelor-Nebenfachstudiengang Gender Studies sind beim Cornelia Goethe Centrum (CGC) an der Frankfurter Universität eingegangen, ein Masterstudiengang wird derzeit geplant. „Die Geschlechterforschung wächst. Entsprechend hoch ist bei uns daher der Numerus Clausus“, sagt CGC-Direktorin Helma Lutz. Auch politisch sei das Thema brandaktuell, nicht nur die Neue Rechte propagiere Antifeminismus. Das Zentrum reagiert darauf mit der Vortragsreihe „Who’s Afraid of Gender?“. Aufgrund des Booms wird es künftig innerhalb der Graduiertenschule Grade an der Goethe-Universität ein Unterstützungsangebot für Masterstudierende, junge Doktoranden und Postdocs aller Fachbereiche geben, die zu Geschlechterverhältnissen ganz oder in Teilbereichen forschen. Die inhaltlichen Angebote koordiniert die Ansprechpartnerin Marianne Schmidbaur vom CGC (E-Mail-Adresse: schmidbaur@soz.uni-frankfurt.de). Gestemmt wird das rasch mit dem Uni-Präsidium aufs Gleis gehobene Vorhaben zunächst aus den vorhandenen Bordmitteln des vor 20 Jahren gegründeten Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse. Schon jetzt sind zehn Fachbereiche bei den Gender Studies mit involviert, stark vertreten sind die Sozial- und Humanwissenschaften, etwa die Politik-, Erziehungs-, Literatur- und Filmwissenschaften, die Soziologie, Amerikanistik, aber auch die juristische Fakultät. 20 Professoren aus diesen Fachbereichen arbeiten künftig im Direktorium auch bei der Gender-Nachwuchsförderung mit. Zentral für alle Teilnehmer der Graduiertenschule gibt es grundlegende Kurse etwa zum Schreiben eines Proposals, dem Start in ein Promotionsprojekt oder dem akademischen Schreiben auf Englisch. Forschergruppen können sich zudem methodisch und ethisch von Gender-Spezialisten beraten lassen. Angeboten werden auch Karrieregespräche und Coachings, soziale Aktivitäten und Hilfe beim Austausch mit ausländischen Unis. Inhaltlich geht es um Fragen der theoretischen und empirischen Geschlechterdifferenz und Geschlechterregime, aber auch um Grenzüberschreitungen etwa in den Queer Studies. Bearbeitet werden dabei Fragen der sozialen Codierung des Männlichen und Weiblichen mit Blick auf deren Verschränkung mit der sozialen und ethnischen Herkunft sowie der Sexualität